

## Holcim: Manifest fordert Taten statt Worte

Der Schweizer Zementmulti Holcim nimmt für sich in Anspruch, nachhaltig und verantwortungsvoll zu wirtschaften. Dass es sich dabei primär um Absichtserklärungen handelt, zeigt die Realität. «In Holcim-Produktionsstätten weltweit kommt es immer wieder zu Verstössen gegen Arbeits- und Gewerkschaftsrechte, im Umfeld von Holcim-Betrieben sind Gesundheitsprobleme bei ArbeiterInnen und AnwohnerInnen sowie Umweltzerstörungen zu beobachten, Entscheidungen indigener, von Produktionsstätten betroffener Gemeinschaften werden missachtet,» wird einleitend in einem an Holcim gerichteten Manifest festgehalten.

Das vom Netzwerk Multiwatch lancierte Manifest fordert den Konzern auf, «sein Bekenntnis zur Nachhaltigkeit und zur sozialen Verantwortung global tatsächlich und nachprüfbar umzusetzen». Konkret wird die Einhaltung grundlegender Arbeits- und Gewerkschaftsrechte gefordert, das heisst die Einhaltung der ILO-Kernarbeitsnormen. Holcim soll des Weiteren die Mitbestimmungsrechte der lokalen Bevölkerung bei der Planung neuer oder der Erweiterung bestehender Anlagen respektieren. Und der Schädigung des Lebensraums rund um die Produktionsstätten durch Schadstoffe müsse Einhalt geboten werden. Unabhängige Kontrollinstanzen sollen die Umsetzung dieser Forderungen überwachen.

Zahlreiche Persönlichkeiten haben das Manifest als Erstunterzeichnende unterschrieben. Auch Sie können das Manifest unter [www.multiwatch.ch](http://www.multiwatch.ch) unterschreiben.

SOLIFONDS  
Quellenstrasse 25  
Postfach  
CH-8031 Zürich  
Tel. 044 272 60 37  
Fax 044 272 11 18  
[mail@solifonds.ch](mailto:mail@solifonds.ch)  
[www.solifonds.ch](http://www.solifonds.ch)  
PC 80-7761-7

## 1.-Mai-Aktion

### Kolumbien: Solidarität mit bedrohten Gewerkschaftern!



Demonstration für die Rechte der Zuckerrohrarbeiter im Valle del Cauca.

Foto: zVg

15. Februar 2012: Der kolumbianische Gewerkschafter Efraín Amezcua wird in Cali auf offener Strasse mit einem Genickschuss ermordet. Hintergrund: Amezcua war an der Gründung der lokalen Transportarbeitergewerkschaft Sintramasivo Ende 2010 beteiligt. Seither haben die Gewerkschaftsmitglieder immer wieder Morddrohungen von Paramilitärs erhalten. Bedroht wurde auch die Führung des Gewerkschaftsdachverbands CUT in der Region Valle del Cauca, der die Gründung mitinitiiert hat. In den ersten zwei Monaten dieses Jahres sind in Kolumbien fünf Gewerkschafter ermordet worden, zwei davon in der Region Valle del Cauca.

Während die kolumbianische Regierung unter Präsident Juan Manuel Santos einen Diskurs von Menschenrechten und Gewerkschaftsfreiheit führt, sieht die Realität ganz anders aus. Betriebsschliessungen, Auslagerung von Arbeitsplätzen und Entlassungen sind an der Tagesordnung – Freihandelsverträge, etwa mit der Schweiz, der EU oder den USA, verschärfen diese Entwicklung weiter. Mit verheerenden Folgen für die ArbeiterInnen: Bereits heute arbeitet in der Region Valle del Cauca weit über die Hälfte der Erwerbstätigen in prekären Verhältnissen, immer mehr Arbeitsplätze werden an Scheinkooperativen und Temporärfirmen ausgelagert, das Recht auf gewerkschaftliche Organisation wird ausgehöhlt. Gewerkschaften werden mittels Massenentlassungen und Betriebsschliessungen zerschlagen. Wer weiterhin gewerkschaftlich aktiv ist, wird eingeschüchtert und von Paramilitärs bedroht.

Trotzdem fährt der regionale Gewerkschaftsdachverband CUT-Valle fort, insbesondere auch die ArbeiterInnen in prekären Arbeitsverhältnissen zu organisieren und Mobilisierungen durchzuführen. Die beharrliche Arbeit zeigt Erfolge: Mehrere neue Gewerkschaften konnten gegründet werden. Dabei muss die CUT-Valle selber unter finanziell äusserst prekären Bedingungen arbeiten. Mit der 1.-Mai-Aktion unterstützt der SOLIFONDS deshalb den regionalen Gewerkschaftsdachverband in seiner Organisations- und Mobilisierungsarbeit.

## Strafanzeige gegen Nestlé wegen Mord an kolumbianischem Gewerkschafter

In Kolumbien herrscht bis heute ein bewaffneter Konflikt, in dem Gewerkschaften und soziale Bewegungen systematischer Verfolgung ausgesetzt sind. Der Gewerkschafter Luciano Romero wurde



am 10. September 2005 in Valledupar im Nordosten Kolumbiens von Paramilitärs mit 50 Messerstichen ermordet. Er hatte zuvor Jahrelang für die kolumbianische Nestlé-Tochter Cicolac gearbeitet.

Anfang März wurde nun in der Schweiz Klage gegen die Nestlé-AG und führende Direktoren des Konzerns eingereicht: Das europäische Zentrum für Menschenrechte ECCHR wirft ihnen in einer hundertseitigen Klageschrift vor, die Tat fahrlässig nicht verhindert zu haben.

Romero erhielt Todesdrohungen, nachdem er vom lokalen Nestlé-Management fälschlich als Guerillero diffamiert worden war. Gemäss Aussagen des paramilitärischen Ex-Kommandanten Salvatore Mancuso hatte Nestlé-Cicolac Zahlungen an seine Einheiten geleistet. Die Schweizer Unternehmensführung wusste vom Fehlverhalten ihrer Vertreter in Kolumbien und der Bedrohung der Gewerkschafter vor Ort. Sie blieb dennoch untätig.

Die strafrechtliche Relevanz dieser Unterlassung und ob in diesem Fall erstmalig ein Unternehmen selbst strafrechtlich belangt wird, hat nun die Zuger Staatsanwaltschaft zu prüfen.

«Diese Anzeige ist ein Hoffnungsschimmer. Unabhängig vom Ausgang des Verfahrens werden uns die Ermittlungen helfen bei der Suche nach Wahrheit und Gerechtigkeit für dieses Verbrechen, einen angekündigten Tod, wie so viele in Kolumbien», sagte Opferanwalt Leonardo Jaimés. Und ECCHR-Generalsekretär Wolfgang Kaleck wies auf die grundlegende Bedeutung dieser erstmaligen Klage bezüglich der Unternehmensverantwortung hin. Sie könnte Gewerkschaften weltweit ermutigen, mit juristischen Mitteln ihre Rechte zu verteidigen. Weitere Hintergrundinformationen zum Mordfall Luciano Romero und der Klage finden sich auf der SOLIFONDS-Homepage: [www.solifonds.ch](http://www.solifonds.ch)

## CUT-Valle: Beharrliche Organisationsarbeit trotz Angriffen auf die Gewerkschaften

Seit Jahren hält Kolumbien einen traurigen Rekord, was Gewalt und Repression gegen Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter betrifft: 2010 wurden 49 GewerkschafterInnen ermordet – die Hälfte der weltweit ermordeten GewerkschafterInnen –, in den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres waren es fünf. Zahlreiche weitere sind von Paramilitärs bedroht. Dabei herrscht eine weitgehende Straflosigkeit: Kaum je werden die Drohungen, Übergriffe und Morde aufgeklärt, zu Verurteilungen der Täter kommt es praktisch nie, die Auftraggeber bleiben gänzlich unbestraft.

### Systematische Verletzung von Gewerkschaftsrechten

Dabei ist die gewerkschaftliche Arbeit wichtiger denn je: 2011 gingen nach Schätzungen des regionalen Gewerkschaftsdachverbands CUT-Valle allein in der Region Valle del Cauca im Südosten Kolumbiens über 20'000 Arbeitsplätze verloren. Betriebe wurden geschlossen und Belegschaften entlassen. Nicht wenige Betriebe führten die Produktion später unter anderem Namen weiter – jedoch ohne Gewerkschaft und mit ausgelagerten Arbeitsplätzen zu tieferen Löhnen.

Heute arbeitet im Valle del Cauca weit über die Hälfte der Erwerbstätigen in prekären, informellen Verhältnissen und etwa ein Drittel ohne direkten Arbeitsvertrag. In anderen Worten: Auf jede fest angestellte Person kommen drei LeiharbeiterInnen und fünf informell Beschäftigte. Hinzu kommen geschätzte 15 Prozent Erwerbslose.

Unter der Regierung Santos mit einem ehemaligen Gewerkschafter als Vizepräsident hat sich die Situation der Gewerkschaften nicht gebessert – trotz anders lautendem offiziellem Diskurs. «Multinationale Konzerne verletzen systematisch die kolumbianischen Gesetze und die in den ILO-Konventionen festgeschriebenen Rechte auf



Frauen spielen bei den sozialen Mobilisierungen eine zentrale Rolle.

Foto: zVg

### Arbeit verloren – vor Gericht gewonnen

Im Februar war Alvaro Vega, Präsident der CUT-Valle, zu Besuch beim SOLIFONDS und schilderte an mehreren Treffen eindrucklich, unter welchen schwierigen Bedingungen die Gewerkschaften in Kolumbien ihre Arbeit durchführen. Vega war als Arbeiter des Stahlmultis Gerdau 2009 von der überraschenden Schliessung des Betriebs Sidelpa betroffen, als 500 Arbeiter auf die Strasse gestellt und damit ihre Gewerkschaft Sintrametal zerschlagen wurden. Viele der Arbeiter akzeptierten unter Druck Abfindungszahlungen, derweil kämpften Vega und ein weiterer Arbeiter auf juristischer Ebene weiter. Nach über zwei Jahren entschied das Gericht, dass die Schliessung nicht rechtmässig war und der Konzern den beiden Arbeitern eine vorgezogene Pension und den beteiligten Gewerkschaften eine Entschädigung bezahlen musste.

Vereinigungsfreiheit und auf kollektive Verhandlungen», hält Alvaro Vega, Präsident der CUT-Valle fest. Damit wird es immer schwieriger, neue Gewerkschaften zu gründen und die bestehenden Gesamtarbeitsverträge zu verteidigen.

Die Region Valle del Cauca, über deren Hafen in Buenaventura zwei Drittel des Aussenhandels Kolumbiens abgewickelt werden, bekommt die Auswirkungen der neoliberalen Politik in aller Heftigkeit zu spüren. Ebenso sind die Repression und die Gewalt, welche sich gegen



Zuckerrohr schneiden – härteste Arbeit. Foto: zVg

die Proteste der Gewerkschaften und der sozialen Bewegungen richten, omnipräsent.

In den letzten drei Jahren sind hier mehrere Gewerkschaften durch Massenentlassungen und Betriebs-schliessungen zerschlagen worden, aktiven GewerkschafterInnen wird oft gezielt gekündigt. Die Folge ist, dass der gewerkschaftliche Organisationsgrad auf unter fünf Prozent gesunken ist. GewerkschafterInnen, die sich weiter für die Rechte der ArbeiterInnen und für soziale

Gerechtigkeit einsetzen, werden eingeschüchtert und bedroht. So auch die Führungspersonen der CUT-Valle, die immer wieder Morddrohungen erhalten. Ihr Vizepräsident hat im vergangenen Juli ein Attentat verletzt überlebt. Ende Jahr konnten Bodyguards zwei bewaffnete Angreifer bei einem versuchten Attentat auf den Präsidenten der CUT-Valle überwältigen und übergaben sie der Polizei. Diese liess die Angreifer jedoch umgehend mit der Begründung laufen, dass es sich lediglich um Kleinkriminelle handle.

### Organisierung und Vernetzung

Trotz dieser schwierigen Situation hat die CUT-Valle ihre Gewerkschaftsarbeit immer weitergeführt. So hat die CUT-Valle beispielsweise im Streik der Zuckerrohrschneider von 2008 eine wichtige Rolle gespielt. Damals streikten rund 32'000 Zuckerrohrschneider und Angestellte der Zuckerfabriken während fast zwei Monaten. Sie protestierten gegen die miserablen Arbeitsbedingungen und Hungerlöhne und forderten ihre direkte Anstellung durch die Betriebe – mit Teilerfolgen.

Als Antwort auf die Angriffe gegen Gewerkschaften und soziale Bewegungen sucht die CUT-Valle die stärkere Zusammenarbeit mit anderen sozialen Organisationen, beispielsweise mit der Minga indígena, der StudentInnenbewegung, mit Organisationen von Vertriebenen, der schwarzen Bevölkerung oder von Opfern staatlicher Gewalt. Ein Ausdruck dieser Zusammenarbeit war der breit abgestützte Kongress für Land und Territorium vom vergangenen Jahr.

Die CUT-Valle führt ihre Arbeit unter prekären Bedingungen durch. Aufgrund der sinkenden Mitgliederzahlen fehlen die Mittel an allen Ecken und Enden. Der SOLIFONDS will deshalb die Mobilisierungsarbeit der CUT-Valle solidarisch unterstützen.

### Freihandel setzt Menschenrechte unter Druck

Am 1. Juli 2011 ist das Freihandelsabkommen zwischen der Schweiz und Kolumbien in Kraft getreten. Ratifiziert wurde im vergangenen Herbst auch das Freihandelsabkommen zwischen Kolumbien und den USA, welches aufgrund der Proteste von Gewerkschaften und Menschenrechtsorganisationen lange blockiert war. Hängig sind derzeit das Abkommen zwischen Kolumbien und der EU sowie mit Südkorea. Die Freihandelsabkommen bieten Konzernen weitgehende Garantien: Rechtssicherheit für ihre Investitionen und Patente, Abbau von Abgaben auf Einfuhren ins Land und Steuerbefreiung. Mit der Konsequenz, dass die lokale Produktion mit Billigimporten nicht mithalten kann, Arbeitsplätze verloren gehen und der Druck auf verbleibende Arbeitsplätze weiter zunimmt. Oder dass Bergbaukonzerne, etwa die Multis Glencore oder Xstrata mit Sitz in der Schweiz, ihre Minentätigkeit mit weniger bürokratischem Aufwand ausdehnen können – derweil soziale Proteste kriminalisiert, lokale Gemeinschaften gewaltsam aus ihrem Lebensraums vertrieben und die Umwelt weitgehend zerstört werden.

**Im Namen der CUT-Valle danken wir Ihnen herzlich für Ihre Solidarität!**

Empfangsschein / Récépissé / Ricevuta

⊕ Einzahlung Giro ⊕

⊕ Versement Virement ⊕

⊕ Versamento Girata ⊕

Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

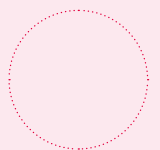
Einzahlung für / Versement pour / Versamento per

Zahlungszweck / Motif versement / Motivo versamento

**SOLIFONDS**  
Fonds de solidarité pour  
la libération sociale dans le  
tiers-monde, Neuchâtel  
Zürich

**SOLIFONDS**  
Fonds de solidarité pour  
la libération sociale dans le  
tiers-monde, Neuchâtel  
Zürich

**1. Mai – Gewerkschaften in Kolumbien**  
 Bitte diese Spende verdanken  
 Bitte schickt mir mehr Infos zum SOLIFONDS



Konto / Compte / Conto **80-7761-7**  
**CHF**

Konto / Compte / Conto **80-7761-7**  
**CHF**

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □

□ □ □ □ □ □ □ □ . □ □

Einbezahlt von / Versé par / Versato da

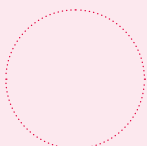
\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_

105



Die Annahmestelle  
L'office de dépôt  
L'ufficio d'accettazione

800077617>

800077617>

## Holcim: Vielen ArbeiterInnen und AnwohnerInnen ist nicht zum Feiern zumute

Holcim, einer der grössten Zementkonzerne der Welt, begeht 2012 sein 100-jähriges Jubiläum. Während der Konzern feiert, ist vielen Menschen in und um die Produktionsstätten herum jedoch gar nicht danach zumute.



Leihangestellte: Arbeit zu Hungerlöhnen und unter prekären Bedingungen.

Foto: zVg

mit einer Informationskampagne und einem Buch (siehe nebenstehenden Beitrag) auf diese Missstände beim Schweizer Multi hinzuweisen.

Eine vom SOLIFONDS und der Unia eingeladene indische Delegation machte rund um die 100. Aktionärsversammlung vom 17. April auf die andauernde Verletzung der Rechte der LeiharbeiterInnen aufmerksam: In den Holcim-Betrieben in Indien sind rund 80 Prozent der ArbeiterInnen über Drittfirmen angestellt – zu deutlich schlechteren Bedingungen als die Festangestellten. Anstatt dem Urteilsspruch des Obersten Gerichts von Chhattisgarh nachzukommen und die LeiharbeiterInnen fest anzustellen, will das Unternehmen mit einem Rekurs ans Oberste nationale Gericht Zeit gewinnen, auf Kosten der unter prekärsten Bedingungen lebenden LeiharbeiterInnen und ihrer Familien. Dabei konnte das Unternehmen seine Gewinne gerade auch in Indien steigern. Die indischen LeiharbeiterInnen-Gewerkschaft PCSS hat, unterstützt durch die internationalen Branchengewerkschaften ICEM (Bergbau) und BWI (Bau), Anfang Jahr in der Schweiz beim Staatssekretariat für Wirtschaft seco eine Klage gegen Holcim wegen Verletzung der OECD-Richtlinien für multinationale Unternehmen eingereicht.

Bereits im Januar sollten, ebenfalls im Rahmen der Kampagne rund um das Holcim-Jubiläum, eine Anwältin aus Guatemala und ein Vertreter von betroffenen Gemeinden darüber berichten, wie Cementos Progreso, an denen Holcim mit 20 Prozent beteiligt ist, das Mitspracherecht der indigenen Gemeinden (ILO-Konvention 169) verletzt. Mehrere Gemeinden, die sich gegen den Bau eines Zementwerks und die damit einhergehende Zerstörung ihres Lebensraums wehren, sind mit Einschüchterungen und Gewalt konfrontiert. Die Informationsreise der guatemaltekischen Delegation in der Schweiz musste in Zürich abgebrochen werden, weil ihr drei Vertreter von Cementos Progreso auf Schritt und Tritt folgten, so dass der Gemeindevertreter und die Anwältin aus Furcht vor Repressalien in Guatemala nicht mehr weiter öffentlich informieren wollten. Holcim schweigt bis heute dazu.

Nicht schweigen will MultiWatch und hat das auf Seite 1 vorgestellte Manifest lanciert. Zusammen mit den Gewerkschaften und dem SOLIFONDS macht das Netzwerk weiterhin Druck auf Holcim, damit die betroffenen ArbeiterInnen und AnwohnerInnen zu ihren Rechten kommen.

## Zementierte Profite – verwässerte Nachhaltigkeit

Arbeiterinnen und Arbeiter werden mit Scheinverträgen via Drittfirmen angestellt und verdienen Hungerlöhne, Schornsteine von Zementwerken stossen krebserzeugendes Dioxin aus, Flussumleitungen führen zum Verschwinden eines Trinkwasserreservoirs, Entscheidungen indigener Gemeinschaften gegen die Zerstörung ihres Lebensraums werden missachtet. Dies sind Realitäten rund um Abbau- und Produktionsstätten des weltweit führenden Zement- und Baustoffkonzerns Holcim, der sich gern als nachhaltig wirtschaftendes Unternehmen präsentiert.



112 Seiten,  
Broschur  
19 Franken,  
14 Euro  
ISBN 978-3-  
85990-176-6

Holcim gehört zu den traditionsreichsten Industriekonzernen der Schweiz und feiert im April 2012 seinen 100. Geburtstag. Anlässlich des Jubiläums wirft MultiWatch mit dem Buch «Zementierte Profite – verwässerte Nachhaltigkeit» einen Blick hinter die Kulissen des Zementimperiums der Schmidheiny-Familie und zeigt auf die weissen Flecken im Bild, das Holcim von sich zeichnet.

**Impressum:** Stiftung «Solidaritätsfonds für soziale Befreiungskämpfe in der Dritten Welt», getragen von: Schweiz. Gewerkschaftsbund SGB, SP Schweiz, Solidar/SAH und den Mitstifterorganisationen: Afrika-Komitee, AAB Südliches Afrika, Erklärung von Bern, Fonds für Entwicklung und Partnerschaft in Afrika FEPA, Guatemala-Komitee, Magasins du Monde, Nicaragua- und El-Salvador-Komitees, Schweiz. Unterstützungskomitee für das Sahrauische Volk, terre des hommes Schweiz, Arbeitsgruppe Schweiz-Kolumbien.  
Redaktion: Urs Sekinger, Yvonne Zimmermann  
Druck: printoset, Zürich